

Wiesbadener Tagblatt.

41. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezug-Preis:
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Nr. 408.

1893.

Freitag, den 1. September

Für den Monat September!
Der Bezug
des täglich in zwei Ausgaben erscheinenden
"Wiesbadener Tagblatt"
mit seinen 7 Gratis-Beilagen
(darunter die „Illustrirte Kinder-Zeitung“)
monatlich 50 Pfennig —
zu jederzeit begonnen werden. Man bestelle sofort.

Deutsche Ferienkolonien und Kinder-Heilstätten.

Viele Tausende von schwäbischen Kindern sind in den Monaten Juli und August in den Ferienkolonien oder in Heilstätten an der See und auf dem Lande zur Kräftigung ihrer Gesundheit untergebracht. Es verlobt sich gerade in dieser Zeit der Sommerferien, eine Rücksicht zu werben auf die Ergebnisse, welche diese nationale Sommerpflege-Bewegung erzielt hat. Wir thun dies an der Hand eines trefflichen Berichts, den die "Centralstelle der Vereinigungen für Sommerpflege in Deutschland" (Adresse: Berlin W., Steinstraße 16) soeben erstellt hat (Berlin 1893, Druck von J. S. Hermann, Beuststr. 8, Preis 75 Pf.). Nach diesem Bericht haben die Bürger deutscher Städte in den Jahren von 1876—1891, soweit es möglich gewesen ist, Nachrichten einzuziehen, 196,769 Kinder hinausgefandt auf nahe oder ferner Entfernung in Ferienkolonien, Familienpflege und Wirtschaften, sowie Sool und Seelbäder, um "in Lust und Sonne" und an besserer Nahrung zu erhalten. Das Jahr 1891 hat 28,760 Kinder dieser Art hinzugestellt. Von diesen wurden untergebracht 8155 in geschlossenen Ferienkolonien, 2083 in Familien, 9091 in Stadtkolonien, 6882 in Soolbädern und 1949 in Seelbädern. Gegen das Jahr 1891 hat sich die Zahl der verpflegten Kinder um 695 erhöht.

Der Anbrang zu dieser Sommerpflege armer schwäbischer Kinder wird mit dem Anwachsen der deutschen Städte nur in größerer. Lehrer und Ärzte erkennen, selbst bei erheblicher Strenge in der Auswahl, ein gefestigtes Bedürfnis an. Während sich jedoch ehemals die Wahl im Wesentlichen nur zwischen Familienpflege, geschlossenen Kolonien und Wirtschaften wohindest der Schulsferien bewegte, tritt nunmehr zunächst das eigentlich Heilstedt, namentlich für Skrofule, immer mehr in den Vordergrund, welches in den frischen Kinder-Heilstätten an der Nord- und Ostsee oder in den sich alljährlich mehrenden Soolbädern untergebracht werden. Die Ferienkolonien sind mäßig insofern billiger Eisenbahnpfosten und günstiger Bedingungen an Ort und Stelle, während die Wirkungen geradezu erstaunlich und durch Wagnisse nach der Rückkehr festgestellt sind. In den eigentlichen Ferienkolonien ist der Wunsch nach einem Übergang zu eigener Kräftigung u. s. w. anstatt der bisherigen Unterkunft in gemieteten Häusern und Gasthäusern ein so stark verbreiterter, daß man die sogenannte "eine Reise" bereits unter die Glanzarten der ganzen Sommerpflege-Bewegung zählen kann. Nicht die Wirths sind darum schuld, im Gegenteil sind die Berichte ihres Lobes voll. Aber die erzielliche Einwirkung ist durch das gesonderte Leben ohne Zweifel erleichtert. Der Kaufmann wird vertreten sein in erheblichem Maße, und endlich eröffnet das eigene Heim die Aussicht, es auch während der übrigen warmen Jahreszeit, ja unter Umständen das ganze Jahr hindurch, den menschenfreudlichen Zwecken der Vereine offen halten zu können.

Der Jahresbericht für 1892 hat noch einen anderen Beobachtungen gegen früher festgestellt. Viele Vereine stellen sich vornehmlich die Doppelauflage, sowohl dem Ferien- als auch dem Wintersemester hin. Die Wagnisse von Pieglingen der Ferienkolonien werden hier und da bis ins kommende Jahr fortgesetzt. Hierdurch wird in den Fällen mangelnder Nachhaltigkeit der Auswirkungen dem unterliegenden Arzte und dem Pfleger trefflich vorgearbeitet. Über die Nachhaltigkeit der Sommerpflege sind von 42 deutschen Vereinen besondere Beobachtungen angestellt und deren Ergebnisse mitgetheilt worden. Fast alle Berichte stimmen darin überein, daß durchweg nicht nur eine Zunahme des Körpergewichts, sondern auch eine Mehrung der geistigen Frische und Besamkeit bis in die Wintermonate hinein bemerkbar war. Die Schulverschämisse gingen zurück. Viele Vereine haben die Ferienkolonisten auch in Winterpflege genommen. Allenthalben wird als dringendste Notwendigkeit die Versorgung mit ausreichendem und genügend kräftiger Nahrung erkannt. Der "Centralstelle der Vereinigungen für Sommerpflege", als deren Vorstände die Herren G. v. Bünen, A. Schröder

und H. Röstel in Berlin fungieren, sind zur Zeit 56 Vereinigungen für Ferienkolonien und 11 Kinder-Heilstätten in Sool- und Seelbädern als Mitglieder beigetreten. Sämtliche Mitglieder erhalten als Gegenleistung für den Jahresbeitrag die Zeitschrift "Woldswoh" als Organ der Centralstelle sowie alljährlich eine Statistik und die zum Austausch bestimmten Berichte der Engelstaat. Diese Statistik erfreut sich bereits auf 124 deutsche Städte, während jedoch erst die Hälfte der Centralstelle als Mitglieder beigetreten sind. Diese Stadt soll den Anschluß an die Centralstelle verfügen, um die schätzbaren Erfahrungen, welche die Einzelvereine machen, im Interesse ihrer Pflegeländer nutzbar machen zu können. Die thürige Centralstelle beschäftigt sich auch an der Weltstellung in Chicago durch eine Broschüre und zwei große Bandfalten, welche die Entwicklung und Entwicklung der Ferienkolonien (Sommerpflege) Deutschlands bis zum Schlusse des Jahres 1891 veranschaulichen. Wohl die hochwichtige nationale Bewegung erreicht fortwährend, und mögen sich anfangt nur etwa 30,000 bald Hunderttausende von Kindern in Lust und Sonne, im Bald und an der See der Wirkungen edler Menschlichkeit erfreuen!

Politische Tages-Hundschau.

Pariser Blätter melden an San Sebastian, eine gut informierte Persönlichkeit habe erklärt, die Menge in der Hauptstadt des baskischen Gebietes werde während 48 Stunden ungestört bleiben, jedoch seien schwere Auseinandersetzungen für heute zu befürchten, weil die die ganze Bewegung hervorruhenden Detrete, welche die Sozialprivilegien der baskischen Provinzen abschaffen, am 1. September in Kraft treten. Die Regierung habe überall Maßregeln getroffen, um Auseinandersetzungen zu unterdrücken. Sämtliche Truppen bleibten heute in ihren Kasernen konstituiert. Die Königin-Regentin werde San Sebastian nicht verlassen, weil die Abreise einen schlechten Eindruck auf das Volk machen würde. Im Uebrigen ist, das weiß die Geschichte und beweisen namentlich die Kartisten-Krisen dieses Jahrhunderts, mit den Baschen, die bekanntlich einen bedeutenden Volksstamm bilden, nicht zu spaßen, und es dürfte sich wohl wieder einmal erweisen, daß ein schematisches Egalisierungssystem für ein aus den verschiedenen Volksbeständen zusammengesetztes Volk nicht immer das Richtige ist. Gleich ein kräftiger Volksstamm hält an seinen alten, ihm eigenständigen Rechten und Gebäuden mit großer Bähigkeit fest. Dass im vorliegenden Fall die "Aeros", die betreffenden Provinzen, nicht in allen Theilen zu den "bedeutenden" Eigenständigkeiten des baskischen Landes gehören, ist allerdings zweifelloß. Die "Frank. Bdg." sagt über dieselben u. a.:

Die Aeros sind bekanntlich die ältesten Sondervorrechte des baskischen Landes. Sie sind keines politisch-militärischer, vielmehr königlicher Natur. So z. B. haben die vier baskischen Provinzen Alava, Guipuzcoa, Biscaya und Navarra das Recht auf eine gemeinsame Provinzialvertretung, als Erinnerung an die alte Einheit des baskischen Landes. Diese Vertretung lag unter der alten Eide von Guernica, dem "Guernica arbolu", der alte Rechte der Baschen verbindlich. Von diesem Baume und unter den Klängen des hölzernen Baumfelds sind alle Baschen-Revolutionen und Karlistenkriege ausgegangen. Zu den Aeros gehörte ferner die Bezeichnung von Militärdeutschland, von der Kaiser, vom Tambourmajor und von der Stempelsteuer; auch im Polizeiheft der Baschen besondere Vergütungen. Nach dem ersten Karlistenkrieg, 1839, wurden die Aeros von den Cortes förmlich bestätigt, und Isabella rührte nicht an sie. Erst die Regentin und die alfonso XIII. Monarchie gingen an ihre Abrogation; 1876, beim Beginn der Regierung Alfonso, wurden die Bezeichnungen von Militärdeutschland und Stempelsteuer sowie die Tambourmajorformal aufgehoben. Aber die Baschen eroberten einen solchen Platz, daß man ihnen eine Erteile von zehn Jahren bewilligte. Nach Verlust dieser Jahre, 1886, wiederholte sich das nämliche Schauspiel; um dem Carlistismus nicht in die Hände zu arbeiten, benötigte man abermals eine Erteile, und zwar eine unbedingte. Die Rechte des ganzen Landes hat jetzt endlich die Herrin Sophie und Gonzalo veranlaßt, den Aeros, die eine Bezeichnung der Altbasken bilden, ein Recht zu geben und endlich mit der Abrogation ungerichteter Privilegien, so alt und ehrenhaft sie auch sein mögen, Ernst zu machen. Auf der anderen Seite scheinen aber auch die Baschen nicht minder enttäuscht zu sein, ihre Aeros zu schützen, und das Kriegsschiff von Guernica-Baum läuft durch das ganze Land. Es kann also leicht zu ersten Ereignissen kommen. Das Baschen soll fünf Strophen, die nach einem Berichte des Pariser "Figaro" folgenden Inhalt haben: "O gegeuer Baum von Guernica, wie geliebt von allen Baschen, spende deine Früchte und kreue sie aus auf der ganzen Erde! Gott hat dich gespant vor tausend Jahren, und so lange die Baschen leben, wird du nicht fallen! In deinem Schatten werden die vier Provinzen gemeinsam wachen für den allgemeinen Frieden!" Die Königin-Regentin hat in der letzten Zeit mit großem Eifer Baskisch gelernt; sie kann also verstehen, was die Baschen wollen."

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Das Kaiserfahrt reiste gestern Abend 10 Uhr 50 Min. von der Bildungsstation mit Sonderzug nach Coblenz ab. — Ein Hamburger Blatt lädt sich aus Berlin melden, der Kaiser habe ein vom Kriegsminister General v. Kaltenborn-Siebach eingereichtes Ab-

Anzeigen-Preis:

Die einspieltige Bettseite für lokale Anzeigen
15 Pf., für auswärtige Anzeigen 25 Pf.
Reclame die Bettseite für Wiesbaden 50 Pf.
für Auswärtige 75 Pf.

schwesgesuch nicht genehmigt. — Der "Reichsonzeiger" meldet, daß bisherige Staatssekretär des Reichskriegsministeriums v. Malzahn überabg. Donnerstag die Geschäfte an seinen Nachfolger, den Grafen v. Adow, übertrug.

* Premierlieutenant Ar. der, wie gemeldet, am 12. August bei dem Sieg des Freiherrn v. Schell über den Sultan Meli den Heldentod gefunden, war, wie wir dem "Ost. Tagl." entnehmen, ein Sohn des Kaufmanns Robert Ar. in Düsseldorf, 1863 zu Siegen geboren, trat er 1889 beim 8. Ab. Infanterieregiment in Mecklenburg ein, dem er 1891 zum Sekondeleutnant befördert wurde, bis zum Jahre 1891 oft angehört. Zum Anfang des genannten Jahres ging er nach Afrika, wo er am 6. April in Bagamoyo eintraf. Bald nach seiner Ankunft machte er unter Chef Johannas einer Expedition nach dem Küstenabschluß mit und wurde dann Chef der Station Mossende. Im April dieses Jahres wurde er zum Premierlieutenant befördert. Der Verkörperte erfreute sich einer großen Beliebtheit und war bei seinen Vorgesetzten als tüchtiger, dienstbefähiger Offizier geschätzt.

* Katholikentag in Würzburg. Nachdem in der letzten Geschäftslaufung des Katholikentages einige sozialpolitische Anträge angenommen waren, wurde die Berliner Kirchenpolitik beprochen und die Abstufung des Dienstes gefordert. In der letzten öffentlichen Sitzung sprach Peter Scholl über Transvaal. Bischof von Hohenasperg hielt eine eindrucksvolle Rede über den Unabhängigkeitskampf der Maie. Sozialismus und miedete die Reichen an ihre Bildungen. Der Sohn der Bajonetts sei illustriert; auch Kolonien man gegen diese Ideen nicht verschließen. Tillmann-Dortmund sprach über die Diaspora in den Industrie-Städten. R. A. Schmidt-Maing hielt einen Vortrag über die Papstfrage, er wurde stellweise prob, namentlich gegen die Aushilfsholztheorie, die den jungen Papst in Würzburg befriedigend läudet; schwer erklärte er gegen die Sozialdemokratie und predigte die Rethorik der Rothwendigkeit der christlichen Familie als Grundlage des katholisch-legalen Staates und lobte die Güte des Katholiken.

* Kaudschau im Reiche. Es ist noch immer nicht geklärt, ob die Persönlichkeiten der beiden in Rio verhafteten französischen Spione freigesetzt. Sie führen gar keine Ausweispapiere bei sich, doch zweifelt man nicht daran, daß man es mit französischen Offizieren zu thun hat, die die Aufnahmen, die sie vorgenommen haben, ein so technisches Wissen besitzen, wie es bei Käfern nicht angetroffen wird. — Unbegreiflich ist es übrigens, daß sie die Unwichtigkeit begegnen würden, die gesuchten Männer an Bord des Schiffes zu behalten, während es ihnen doch ein Leichtes sein möchte, sich dessen zu entledigen und es auf unverhängliche Weise nach Frankreich zu schicken. — Die Landtagswahl in Preußen bildet nunmehr eine lebende Studie in der Presse, sowohl sie Parteipräferenz ist, aber "so meinen die "Wünsch. Neues Andr.". Im Lande lämmert man sich noch wenig um sie. Die Befreiung an diesen Wahlen ist mit jedem neuen Wahlausgang geringer geworden, und sie wird in diesem Jahre geringer sein als jemals. — Den Kurden Biarmo ist in seiner Rede an die Frankfurter ein starker, allerdings sehr begreiflicher Irrthum unterlaufen. Der Ingenieur Julius Feller schreibt dem "Frankfurter Gew. Blg.", "Gegenüber der Mitteilung des Fürsten Biarmo in Rüffingen, daß mein Vater, der Senator Feller, im Sommer 1893 zur Unterhandlung in Brüssel gewesen und auftrat, betreifend Mediationsantrag der Stadt, erhalten habe, die anzunehmten er unterlassen, estelle ich, daß mein Vater 1893 Frankreich überhaupt nicht verlassen und bereits am 2. Juli dieses Jahres seine verlangenswerten Ende gefunden hat." Der dritte Unterhändler war der Senator Müller.

Landwirtschaftlicher Genossenschaftstag.

Ein landwirtschaftlicher Genossenschaftstag findet derzeit in Stuttgart statt. Aus den dortigen Verhandlungen werden wir folgendes hervorrufen: Verbandsdirektor Ritter-Württemberg sprach bei der Frage: "Erleichtert es angebracht, die Form der eingetragenen Genossenschaft bei ländlichen Viehversicherungen anzuwenden?" Er beantwortete diese Frage in bejahendem Sinne, weist in solchen Fällen, wenn kleinere Verbände sich zu Allgemeinversicherungsgenossenschaften zusammenzuschließen würden, Schwierigkeiten bei allerdings mancherlei vorhanden, namentlich bei entsprechend größeren Senden. Nach dem Vorschlag von Odononkralz v. Mündel-Halle gelangte schließlich nachstehende Resolution:

Die Form der eingetragenen Genossenschaft eignet sich zur Anwendung für ländliche Viehversicherungsvereine, wo andere Verbände nicht bereits bestehen, besonders dann, wenn die kleinen Vereine sich zu Rücksichtserhaltungs-Genossenschaften zusammenschließen und die Anzahlstichigkeit wird erklart, die Organisation derartiger Verbände zu fördern."

Aus Hannover und Westfalen waren zwei Fragen zur Diskussion gestellt worden, und zwar 1) In welcher Weise ist auf eine Besserung der Abgangsverhältnisse für Wollereiprodukte einzutreten? 2) Wie sollen Butterverkaufsverbände sich einrichten, um zu verhindern, daß sie sich gegenwärtig Konkurrenz machen? Es wurde beschlossen: "Der Verband soll nach wie vor die Bildung starker, leistungsfähiger genossenschaftlicher Butterverkaufsverbände innerhalb der Stellung im Verbande der landwirtschaftlichen Genossenschaften für den schweren Weiß zur gleichmäßigen, dem Bedarf angepaßten Vertheilung der Weisse und zur Abschwächung der durch gegenseitiges Unterbieben drohenden Gefahr."

Amariorer Dr. Schneider-Württemberg sprach über den Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse auf genossenschaftlichem Wege, insbesondere über die Verwertung durch die Lagerhäuser. Eine Hauptbedingung für günstigen Verkauf sei einerseits die Verkäufung einer möglichst gleichmäßigen Ware, andererseits die Produktion von möglichst wenigen Sorten; Spezialisierung sei notwendig, um sich einen guten Auf zu verschaffen. Allerdings muß man den Ansprüchen der Konkurrenz Rechnung tragen; aber andererseits müssen die Genossenschaften auch ertragreich, z. B. beim Verkauf

von Obst und Kartoffeln, auf den Konsumen warten. Die besten Abholgelegenheiten bieten die Lagerhäuser; sie liefern gut und zweckmäßig eingerichtetes Gemüse auch eine Belebung des Getreides. Der Nachteil liegt kompliziert darin, daß die Lagerhäuser unverhältnismäßig Vorräte für Kinder liefern.

Die beiden letzten Punkte des Tagesschreibens behandelte Verbandsdirektor Wein-Lichtenhahn; sie berührten die Mahnungen gegen die überhandnehmende Versilberung der Butter und Molkerei, regeln im Bezug auf den ländlichen Betrieb. Reiner begründete die unabdingbar notwendige Verstärkung der bestehenden geistigen Bedingungen, und zwar hauptsächlich auch im Interesse der Dokumente. Es gelangten zwei Resolutionen zur Annahme: 1) Die Rendierung des sogenannten Rentkontingentes ist anzufordern, dagegen, daß die Vermischung von Margarine mit Rohr oder Milch zum Zwecke, das Fabrikat der Butter ähnlich zu machen und in den Handel zu bringen, verboten wird. 2) Eine geistige Bedingung ist anzustreben, wonach die Vermischung von Margarine mit Milch zum Zwecke der Fabrikation und des Verkaufs von Käse verboten wird.

Ausland.

* Frankreich. Drahtnachrichten aus Nancy folgeln haben die französischen Arbeiter die Italiener an den Langen Gewerken vertreten. Eine Delegation ist an den Maire von Nancy abgesandt. Ein Duell zwischen dem Aussteiger Drumont und dem Abgeordneten Dreyfus wegen beidseitiger Anklagen Dreyfus über die Judenheit fand gestern Nachmittag statt. Dreyfus wurde leicht verwundet. – Zu Algerien war der Abgeordnete Thomsen, während er vor einem Aufschwung sah, Gegenstand einer feindlichen Anklage. Die Bente riefen: „Nieder mit Thomsen! Nieder mit den Juden!“ Die Bente gerieten die Menge, die wohl 500 Köpfe stark war. – Anfolge der jüngsten Ereignisse verließen 35 italienische Arbeiter vorgestern Andero Ronco und reisten nach Straßburg und Bâle ab, in der Hoffnung, dort bei den Sozialdemokraten beschäftigt zu werden. Ein französischer Arbeiter, der die Italiener in Nancy mit dem Tode bedroht hatte, ist verhaftet worden.

* Großbritannien. In den Gruben von Wales und Fanningshöhe nahmen heute fast alle Bergleute die Arbeit wieder auf.

* Rumänien. Wie der „Ablöse. Blz.“ aus Burszt, 26. Aug., mitgetheilt wird, erhält sich dort das Gerücht, die Königin werde demnächst nach Rumänien zurückkehren, und rufft allenländliche Freude hervor. Der „Timpul“, das ministerielle Blatt, schreibt: „Es geht keinen Rumänen, der nicht die hohe Eigenschaft unserer Königin zu würdigen weiß. Wir sind alle froh auf sie, und das mit Recht; denn die Königin von Rumänien ist nicht nur das kostbare Juwel in der rumänischen Krone, sie nimmt auch einen Ehrenplatz in der literarischen Welt ein. Eigenschaften des Verzaus und des Geistes vereinen sich in ihr zu einer Harmonie seltener Art. Die Erwähnung der Königin wird flüssig empfunden. Es ist der einzige Schall, der auf das Glück fällt, das uns der Eintritt der Prinzessin Marie in unser Land gebracht hat.“

* Ägypten. Eine ähnliche Ankündigung folgte gestern die Zahl der Abländer, 23. Denkt die in den Regierungs-Büros von Japan sowie in den Schulen angestellt sind. Hier von sind: Engländer 23, Deutsche 25, Amerikaner 10, Franzosen 5, Holländer 2, Chinesen 2 und Italiener, Österreich, Belgier, Russen und Spanier je einer. Der Kaiser von Japan hat die drei Befreiungen, die Oberstleutnant Hartmann auf dem Dienstposten von Berlin nach Wladivostok ritt, von dem Kaiser als Geschenk angenommen.

* Amerika. Auf der Berliner amerikanischen Geschäftsschau zeigt nun von der der „Frank. Blz.“ gemeldeten Entwicklung des Präsidialen Gouvernementes nichts. Die Staatswirtschaftsdörfer dörfern der Post. Das folgt darauf zurückzuführen, daß der Präsident in hohem Grade durch Überarbeitung abgeföhrt ist und drängt der Erholung bedarf. Nebenjeweils ist der Präsident vor ein paar Tagen von seiner Besitzung am Strand von Massachusetts nach Washington zurückgekehrt.

Aus Kunst und Leben.

* „Der große Pfeifer.“ Den Erwartungen, welche man noch dem ersten Bande an das Neuertheilene von „Univers-Konversations-Blättern“ knüpft, entspricht in vollem Maße auch der soeben erschienene zweite Band dieses monumentalen Werkes. Das weitere Fortschreiten desselben steht unabdingt die Überzeugung, daß mit der neuen Auflage das Höchste gewollt und das Vollendete auf dem Gebiet lexicographischer Schönschrift erreicht wird. In der früher Behandlung des vorherigen Stoffes und in dessen weiter Fortschreibung zeigt sich auch hier der Meister. Scharf umgrenzt, flüssig und gemeinverständlich auf tiefsinnhafter Grundlage geschrieben, kennzeichnet sich jeder Artikel als aussterquilich. Aber über der trefflichen Lösung dieser hochgestellten heraldischen Aufgabe in die innige Einbildung mit den gegenseitigen Strömungen auf allen Wissensgebieten nicht verloren gegangen. Wie klar sich in dem aus vorliegenden Bande die Bewegung der Gegenwart widerspiegelt, ergiebt das interessante Studium der Abhandlungen über Bedeutung, Veruthellung, Beweis, Berufung, Beschwerde,

Vom Klimandscharo.

Ein Artikel des bekannten Afrikareisenden Dr. Karl Peters über das soeben durch den Sieg des Herrn v. Schele neu gefürchtete Klimandscharogebiet befindet sich in erfreulicher Weise die Ansicht, daß jener gewaltige Berg einmal ein wichtiges Auswanderungsgebiet für deutsche Ausiedler werden wird, wenn nur erst die unerlässliche Vorbedingung, die Herstellung einer guten Verbindung mit der Küste, erfüllt sein wird. Wie geben aus dem interessanten Artikel folgende Stellen wieder:

Was muß bedenken, daß das Gelände, welches sich breit um die beiden Enden des Berges erstreckt, eine Ausdehnung von wenigstens 400 deutschen Quadratmeilen hat, und daß die hunderttausend Zone allein etwa 80 deutsche Quadratmeilen beträgt, um die wirtschaftliche Bedeutung dieses Berges zu verdeutlichen. Denn hier lagern die klimatischen Zonen unseres Planeten von der tropischen bis zu der der Pole ganzseitig übereinander, und der ganze Süd- wie der Osthang des Geländes ist reich bewaldet. – Die deutsche Station in Münzenberg liegt etwa 3000 Fuß hoch und hat ein Klima von 8–10 Grad Celsius des Mittels, bis zu 22 Grad Celsius bei Tage. Ich möchte hier Berufe mit Gartenbau, welcher hauptsächlich in vorzülicher Weise gegründet ist. Von Süden reichen aller Art bis zu prächtiger Weise. Dies ist auch mein Standpunkt, wenn man bedenkt, daß Wasser in genügender Masse vorhanden ist und der Boden eine Mischung von verminderter Sand- und weichem Humus darstellt, besonders der fruchtbarsten Erdart überhaupt. Dieser gab es in der Höhe der Station nicht, und abgedeckt von Erbstücken kommen brausen nicht vor. Die Kult ist von strobärtiger Reibigkeit und neuvergründeter Glasur. – Grob und ungewöhnlich ragt dieses Bergland aus der Masse des Europa empor. Läßt man um Sonnenuntergang von seinen Höhen den Blick über die weite, wundersame Steppe, breit mit ruhigemem Regen und desert mit schwach gekennzeichneten Wadobiegungen, schwören, so ergreift ein seltsames Schwinden das empfindungslose Herz. Wie stehen hier augenscheinlich auf einem Schauspiel unzähliger vulkanischer Theatralen von ungezähmter Eroderiorigkeit und Gewalt. Doch keine erstaunlichen Erdbeben von Zeit zu Zeit dienen erschütternden Akzenten. Vor uns liegt wie ein Weltmeerkleid die Steppe, hinter uns verlässt die schiedende

Austritt aus der Kirche“. Die Bearbeitung dieser Materien ist eine ganz vorzügliche, sie importiert besonders durch sharsches Urtheil und eines Berühmtheit für diese Fragen. Großes Interesse wird auch in weiteren Kreisen ein neuer, grundlegender Artikel über „Mauritien“, „Babylon“ als Proben der Veruthellung neuerer wissenschaftlicher Forschungsergebnisse über das Meer. „Das Wissenschaftsamt der Akademie“ ist ein neuer Artikel „Astrophysik“ (mit Abbildung) hinzugefügt worden. Aus den Gedanken der öffentlichen Schulpflichtigkeit und der Volkshochschulbewegungen darf nicht unerwähnt bleiben, die bedeutendsten Arbeiten über „Vaterland“ „Vergangenheit“, „Wirklichkeit“, während die entsprechende Bezeichnung der zeitgenössischen Theorie „Voraussicht“, „Auswanderung“, „Gutenberg“, „Bergbau“, „Weidertierung“ die volle Würdigung der Deutschen verdienen. Der zweite Band von Meiers „Konversations-Lexikon“ sieht hinsichtlich der illustrierten Ausstattung vollkommen auf der Höhe seines Vorgängers. Als Fortsetzung vollkommen auf der Höhe seines Vorgängers begangen wir die farbenprächtigen Seiten „Ethiopische Fauna“ und „Australische Fauna“; die neuen zoologischen Tafeln sind vertrieben durch die Abbildung „Vereinheit“. Die bildlichen Darstellungen sind hervorragende Wirkleistungen der heutigen Illustrationskunst, ihnen verdankt die neue Auflage der Werthvollsten und interessantesten Bezeichnungen. Der Bildbandkunst fand nicht weniger als 16 Tafeln in Schwarzwald gewidmet, von denen die letzte heisst die neuen Bildungen interpell veranschaulicht. Das Tafeln „Wissenschaftsbauten“ „Valhalla“, „Bader“, „Bergbauden“ repräsentieren die wesentlichen Fortschritte des öffentlichen Bauwesens und des Verkehrs. Der Technologie ist durch zahlreiche neue Abbildungen ein weiteres Feld gewidmet; die neuen Tafeln „Aufzehrung der Erde“, „Bergmannsmaschine“, „Bergbau“, „Bergbauerei“ bilden sich dem Bergbau, zum Teil neuer, die Bevölkerung von Text und Bild noch mehr erziehender Anordnung. Eine ausführliche Beschreibung haben die Legislativkosten durch planmässig ausgewählte Abbildungen staatlicher Pflegeanstalten, neuer Städte und Industriewerke, landwirtschaftliche und andere Figuren usw. erfahren. Jede einzelne der fortgeschrittenen Beispiele an Landkarten, Stadtplänen usw. zählt zu den besten Leistungen der gegenwärtig so weit entwickelten Fotographie. Alles in Allem ein Meister deutscher Fleiß und deutscher Kunst, trug auch dieser Band recht das Seinige zum weiteren Aufbau eines Universalwerkes bei, um das ausdehnende Kulturmachen benedict und dennoch Förderung darum jedem gebildeten Deutschen am Herzen liegen sollte.

* Die Herren von der grünen Farbe, so meint man im Allgemeinen, führen ein frohes Leben und Jürgenleben, und mit dem „Förster“ ist für den Umgangseinzelnen noch viel mehr der Bezug einer romantischen Bedeutung verknüpft. Aber die Schreibweise, der Schreibmuster, diese Dinge, die in allen Verhältnissen immer mehr überhand nehmen und mit jedem neuen Gesetz, jeder neuen Verordnung den papierseien. Dann um die Angestellten und um die ganze Staatsforstwirtschaft immer enger ziehen, machen sich auch im Forstbau sehr unangenehme Gefahren. Bei der 22. Verfassung der königlichen Forstmannen in West wurde dieser betriebsliche Unfall, des Forstmanns Leid, auch im Bild bezeichnet, und zwar in so ergreifenden Taten, daß wir uns nicht versagen können, den Schmerzensmann hier wiederholen zu lassen:

Nicht kann's Schön'ze geben,
Als des Försters Leben.
Wie nicht die verdammte Schreiberei.
Dort er du munter.
Und im Forst sich tummela,
Sie, wie lebt der Forstmann dann so frei!
Dort er immer jagt,
Nichts hält' er an fangen,
Forstmann sein wie' wahnsinn eine Freude.
Über die Wärde,
Sel's auf Web' auf Hirte,
Hat von dem Forstmann keine Zeit.
Herr' wußt an Papiere,
Zog und Regt sie schmälen,
Im Büro verbummeln seine Zeit.
Stat' den Wald zu hegen,
Muß er Rechnung legen,
Rechnung über jede Meinigkeit,
Heut' des Forstmanns Weben,
Stat' um Bächen, Bächen,
Dort fürwahr sich nur noch ums Papier.
Dentzungen scher
Stat' der Lüden Bächer
Bringt der deutsche Forstmann ins Revier.
Ah, des Forstmanns Walen —
's ist nicht auszuhalten —
Es vollzieht sich heut' am grünen Tisch;
Und die blote Tinte —
Es in eins Sände —
Zäglich, händlich macht sie breiter sich.
Redet neu Gesche
Weltet nur die Hege,
Schreiben auf der Forstwiese wie noch nie.
Und durch dieses Treiben,
Dieser zw' Schreiben
Geh zum dunklen Wald und Poste

Sonne die weiße Kuppe des Kipp mit glühenden Farben. Um uns im Reich aber regt sich hier über das niemals und nirgends rostende Leben unseres Planeten. Ein Kind, die Amel, da summte der Venedößer, und aus den satten Gefüpp erhallt wohl schon das Lied der Hymne oder der Schel des Boparden, von denen es hier wimmelt. So drängt sich immer neues Leben aus den Wäldern des Untergrundes empor, und einkwams wie auch der Klimandscharo unter derthlicher Flüsse zu Mittelpunkt eingeschlossener Kulturrasen für den dritten Weltteil werden.

* Ein nicht erfüllter Hoffnungsträger* überschreibt der Schweizer „Bund“ ein von ihm aus nachgelassenen Papieren verlorengebliebenes Gedicht des bayrischen Freudenthals Wilhelm Wolfson, der am Klimandscharo starb. Jetzt, da zur aller Deutschen Freude durch den Sieg des Oberst v. Schele das Ansehen unseres Namens am Klimandscharo wiederhergestellt und der Verlust des Freiherrn Albrecht v. Böslow und jenes anderen Freudenthals Wolfson geschafft worden ist, wird dieses Gedicht bei manchen unter uns noch doppelt wohlmöglichen Anteil werden:

Den Altbündner ging ich hinab
Den Altbündner ging ich hinab,
Wie lagen da im Freudenstraum
Die summenden Blumen und Haine;
Da bringt' der Böslow über Feld
Und bräk'l'k'l'k'l'k' künste Kinder,
Vom Argendorf hör' ich ein Schrein,
Es lächeln spieldene Kinder.
Von fern' tönt der Argendorf
Der Zimmerreiter beim Böslow,
Die treten Leute an dem Hug
Mit Steinen, die sie gebrochen.
Lustwandler' ich den Böslow ich,
Des Rechtes biebern Mehrer,
Liebmund und mit würd'gem Schritt,
Als wie ein deutscher Lehrer.
Dort wie dabein. Dort liegt ein Haas
So traut' aus einer Senke.

Benn sich Einer fände,
Der sich drauf verlände,
Althaus' was die Meckere,
Diejen' Röthelbäcker
Meinen hohen Maister
Gäß zu schieben id mit Wollust freil;
Und die ländne Eide,
In dem Deutscn Reich
Seinen Namen würde sie gewiebt.
Doch die Scherzerseien,
Doch will id's verheben,
Kann den Andenk' leben jeder Zeit.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 1. September.

— Hof- und Personal-Nachrichten. Gehem Bormitzg macht ihre König. Heute die Frau Herzogin Maximilian von Württemberg geb. Prinzessin zu Schmenburg-Epple in Begleitung eines Kammerherrn und eines Dieners zu Besuch eines Spaziergangs nach Bad Schwalbach und flog dort im Hotel Quellenhof ab zum Besuch der dastell wohnenden Fürstin Maria Anna zu Schmenburg-Epple.

— Immobilien-Geschäfte. Im Monat August d. J. sind hier 14 Wohnhäuser für zusammen 1.040.016 M. verkauft verlost worden. Der gesamte Kaufpreis betrug 180.000 M., der genauer 22.000 M. Am Grumbüchle sind 3 für zusammen 13.163 M. verkauft worden. In demselben Monate des vergangenen Jahres betrug die Zahl der Haushalte 16 und der Grumbüchle 1.008.000 M., die Zahl der Grumbüchle 12 und der Geldscheine 238.440 M.

— Frankfurter Obstmärkte. Die Anmeldungen zu den am 5. September in der Stadthalle zu Frankfurt a. M. stattfindenden ersten diesjährigen Obstmarkte gehen sehr zahlreich ein, es scheint jetzt schon genau werden, daß derselbe an Menge des angebotenen Obstes die vorjährigen Märkte weit übertrifft wird, und darüber daher die Auslastung in umfangsreicher Weise Gelegenheit zur Deckung ihres Bedarfs haben. Der Verkauf geschieht nach Proben, von denen bei Tafelobst bis 5 Kilogramm, bei gewöhnlichen Birnenfrüchten und Moosbeere bis 25 Kilogramm, bei gewöhnlichen Birnenfrüchten und Moosbeere bis 25 Kilogramm eingestellt werden können. Alle Anmeldungen und Proben sind für die Händler zum Sorgen und Lieferer enthalten. Das Comité übernimmt auf Wunsch die Vermittlung von Absatzländern, doch dürfte es sich empfehlen, wenn Verkäufer nicht selbst zum Markt kommen können, für einen Vertreter Sorge zu tragen, der immer am Platze ist.

— Jagdzugspitze. Vor einigen Tagen wurde in Frankfurt am Main der erste Turnus für Jagdschule eröffnet, woher das Herrn Turnmeister Wendelin geleitet wird, woher die beauftragten Lehrer sind. Besonders werden Jäger in der Haltung des Jagdhörners gemacht, wenn man der Wahr in solcher Haltung darf. Der Rat sieht diese Jäger nicht, wohl aber des Jagdhörners und kennt diesen Sport. Berliner Männer bringen hierzu fast jedes Beispiel aus der Wildschärferei. In einem großen Jagdhörner befähigt in der Jagdschule, welches einen eleganten Jagdhörner hat, in wohlem Interesse nicht nur die gewöhnlichen Jäger, sondern auch in Kunstschulen erholt wird, und wo allabendläufig Übungen stattfinden, erscheint vor einer Zeit ein alter Neuer Herr der uns die Schule hat, bat einige Eltern machen dürfen. Es war Adolf Mengel, der Rektor der Berliner Künstlerschule. Er hatte ein Gemälde auf der Staffelei, auf welchem er im Hintergrunde als großer oberherrscherliche Figur einen Jagdhörner anbringen wollte. Eine Woche lang, Abend für Abend, erschien er in dem Institut und machte Sitz auf Eltern, bis er die Sache heraus hatte.

— Schogenwesen wurde in Weg der Brüder S. & G. Gasparius, der im Sommer 1892 hierher kam, angeblich um ein Geschäft in Weißwaren und Manufakturen zu gründen, plädiert aber von hier verschwindet, obgleich die Zeche seine Gathof begehrte zu haben und den Elektronen von Waren irgendwo gereicht worden zu sein. Auch für den Laden in der Raugasse, den er damals einen Monat lang inne hatte, ist er die Wahrke schuldig geblieben. Die Waren lehrt er hier verauktionieren und die so gewonnenen Deute nahm er mit sich. In Wiesbaden hatte er ebenfalls Schwierigkeiten verübt. Er wünschte sich in einem wohlbauenden Zimmer, um sich dort zu verstecken, und erhielt sich ans alle Theile Deutschlands sowie aus dem Auslande.

— Einem Radfahrer wichtig zu sein, ist die schwarze und die weiße Motor, die für illustrative Zeitungen Radfahrer darstellen, geben die Wirklichkeit solch wieder, wenn sie nicht selbst Radfahrer sind. Besonders werden Jäger in der Haltung des Jagdhörners gemacht, wenn man der Wahr in solcher Haltung darf. Der Rat sieht diese Jäger nicht, wohl aber des Jagdhörners und kennt diesen Sport. Berliner Männer bringen hierzu fast jedes Beispiel aus der Wildschärferei. In einem großen Jagdhörner

befähigt in der Jagdschule, welches einen eleganten Jagdhörner hat, in wohlem Interesse nicht nur die gewöhnlichen Jäger, sondern auch in Kunstschulen erholt wird, und wo allabendläufig Übungen stattfinden, erscheint vor einer Zeit ein alter Neuer Herr der uns die Schule hat, bat einige Eltern machen dürfen. Es war Adolf Mengel, der Rektor der Berliner Künstlerschule. Er hatte ein Gemälde auf der Staffelei, auf welchem er im Hintergrunde als großer oberherrscherliche Figur einen Jagdhörner anbringen wollte. Eine Woche lang, Abend für Abend, erschien er in dem Institut und machte Sitz auf Eltern, bis er die Sache heraus hatte.

— Schogenwesen wurde in Weg der Brüder S. & G. Gasparius, der im Sommer 1892 hierher kam, angeblich um ein Geschäft in Weißwaren und Manufakturen zu gründen, plädiert aber von hier verschwindet, obgleich die Zeche seine Gathof begehrte zu haben und den Elektronen von Waren irgendwo gereicht worden zu sein. Auch für den Laden in der Raugasse, den er damals einen Monat lang inne hatte, ist er die Wahrke schuldig geblieben. Die Waren lehrt er hier verauktionieren und die so gewonnenen Deute nahm er mit sich. In Wiesbaden hatte er ebenfalls Schwierigkeiten verübt. Er wünschte sich in einem wohlbauenden Zimmer, um sich dort zu verstecken, und erhielt sich ans alle Theile Deutschlands sowie aus dem Auslande.

Martha, oder: Der Markt in Richmond. Oper in 4 Akten von F. v. Heyot. Herr Heyot schreibt sich gestern vom lieben Publikum in der Partie des Lyric. Diese Rolle ist eine der dankbarsten der ganzen Opernliteratur für einen mit den nötigsten Stimmlücken begabten lyrischen Tenor. Daß dem schiedenden Künstler somit noch einmal Gelegenheit gegeben war, seine Stimme nach ihrer vorhergehenden Seite hin zu zeigen, kommt uns nur im Interesse des Herrn Heyots schwer. Er war gestern sehr gut disponirt, besonders im 1. Akt; auch die bekannte Scene mit Teile des 8. Akts, in welcher Kraft und Ausdrücklichkeit seines Organs sich im hellsten Licht zeigten, gelang ihm ganz vorzüglich. Das Publikum feierte den Sänger durch vielfach wiederholten Hervorru-

Kurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, 1. September, Nachmittags 4 Uhr:

407. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Louis Lüttner.

Programm:

1. Touristen-Marsch	Müller.
2. Ouverture zu "Abu Hassan"	Weber.
3. Rêverie	Vieuxtemps.
4. "Unter Kameraden", Walzer	Rosenkranz.
5. Danse bohémienne, Ballettmusik aus "Die Hugenotten"	Meyerbeer.
6. Ouverture zu Schiller's "Turandot"	V. Lachner.
7. Fidelitas, Polka	Schreiner.
8. "En passant", Polka	Jos. Strauss.

Abends 8 Uhr:

408. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Louis Lüttner.

Programm:

1. Ouverture zu "Die Girondisten"	Litolff.
2. Träume, Lied (Studie zu "Tristan und Isolde")	Wagner.
3. Wiener Blut, Walzer	Joh. Strauss.
4. Fatherland, Fantasie für Cornet à pistons	Hartmann.
Herr Oskar Böhme.	
5. Ouverture zu "Egmont"	Beethoven.
6. Flirtation (Streichorchester)	Stock.
7. Rondo capriccioso	Mendelssohn.
8. Fest-Polka	Lassen.

Familien-Nachrichten.

Aus den Wiesbadener Civilstandesregistern.

Geboren: 23. Aug.: dem Tapezierergeschäft Heinrich Gessweiler e. S., Emma Auguste Anna. 30. Aug.: dem Schlosser Franz Kronenbauer e. S., Hans Joseph.
 Aufgeboten: Kunsgarten-Maler Franz Wilhelm Müller hier und Maria Anna Katharina Kopf hier. Holzbänder Franz Joseph Hubert Peter zu Rosel bei Mainz und Friederich Johann Trümmer hier. Beruf: Gartenmaler Friedrich Wilhelm Martin Hoffstorf hier und Katharina Margaretha Schermuth hier. Haushälter Philipp Wilhelm Wagner hier und Maria Katharina Landert hier. Königl. Second-Lieutenant im Oktaven-Regiment von Schill (1. Schlesisches No. 4) General Friedrich Albert von Kappeln zu Ohlau in Schlesien und Veronica Alice Freytag hier. Gefördert: 30. Aug.: Tapezirer Ludwig Nikolski Petit, 42 J. 11 M. 25 T.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heiraths-Anzeigen
Trauer-Anzeigen

in einfacher wie feiner Ausführung
fürstigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Comptoir: Langgasse 27, Erdgeschoss.

Turngau Wiesbaden.

Beihufs Theilnahme an dem Samstag, den 2. September, Nachmittags 2 Uhr, stattfindenden

Sedan-Festzüge

ersuchen wir unsere verehrlichen Mitglieder sich um 1½ Uhr in der Hellmundstraße in Turnkleidung zu versammeln.

Der Ganturkath.

Italienischer Rothwein,
garantiert reines Natur-Product
bester Lagen.

No. I bei 12 Fl. ohne Glas à 50 Pf., bei einsz. Fl. 5 Pf. mehr.
II : 12 : à 60 : : 5 :
III : 12 : à 75 : : 5 :
Alleinige Niederlage: 17437

Franz Blank, Bahnhofstrasse 12.

Nicht franz. Cognac
von J. Dupont & Co. in Cognac,
Originalfüllung und Stoffenbrand, per Fl. zu M. 4 und M. 6
empfohlen

Philippe Veit, Weinhandlung,

8. Cannstatter Straße 8, und 9. Adelheidstraße 9.

Frische
Frankfurter Würstchen
eingetroffen bei 17446
A. Schirg (Inh. Carl Mertz).

Feinste Taselbutter
(täglich frisch per Pf. 1,30 M.) 17960
empfiehlt

P. Enders,

Gute vom Michelbader und Schwabacherstraße.

Taselgasse 26 Apfel 30 Pf. und 18 Pf., Zwetschen
per Pfund 5 Pf.

Geplätzte Apfel per Kumpf 20 Pf. fortwährend zu haben
Adelheidstraße 6, Hinterl. Part.

Mieth-Verträge
vorrätig im Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.

Der Zuschneidekursus nach Grande'schem System, incl.
Barber und Wiener Schnitt, beginnt am 1. und 15. jeden Monats.

Frau Auguste Roth,

Zoufftensstraße 5. 17427

Die geehrten Leser und Leserinnen werden freundlich gebeten, bei allen Anfragen und Bestellungen, welche sie auf Grund von Anzeigen im "Wiesbadener Tagblatt" machen, sich stets auf dasselbe beziehen zu wollen.

Herbst und Winter 1893.

Sämtliche Neuheiten der Saison in

Damen- und Kinder-Mänteln,
Costumes

sind in grossartiger Auswahl eingetroffen.

17120

Meyer-Schirg,
vorm. E. Weissgerber,
Gr. Burgstraße 5.

Holländische Zahnuereinigungsmittel.

Preisgeträut: Paris, Brüssel, Antwerpen, Amsterdam, Kimberley. Man probire diese viel geruhmten Mittel von A. Friederich, Königl. niederländ. Hofzahnarzt, Arnhem (Holland). Niemals werden Sie andere benügen, die allein entsprechen allen Anforderungen, um seine Zähne schön rein und gesund zu halten. Vorzüglich in Wiesbaden bei den vornehmsten Goldschaffern.

Weißweine.

Aus meinen Weinkellereien empfehle ich, zum Theil eigenen Wachstums:

Erbacher	à 50 Pf.	16181
Niersteiner	à 60	1/4 Liter-
Geisenheimer	à 70	Flasche, bei Mehr-
Hochheimer	à 80	Abnahme
Niersteiner Glöck	à 90	billiger
Oppenheimer Goldberg	à 100	

dem Preis entsprechend besonders ganz vorzügliche Weine unter Garantie absoluter Reinheit.

Wilh. Heinr. Birck,
Ecke Oranien- und Adelheidstraße.

Weinkellerei: Adelheidstraße 41 und 42.

Aechte Frankfurter Würstchen
von heute an täglich frisch eingefüllt

17348
Webergasse 34. Ch. Keiper, Webergasse 34.

1.25-1.75

Anerkannt gute Qualität

Glacé-Handschuhe,

4 Knöpfe, Raupennaht,

2.50 Ziegenleder,

sowie alle feineren Qualitäten zu
auffallend billigen Preisen.

P. Peaucellier,
24. Marktstraße 24. 2866

SANITAS

Toilette-Fett-Seife

Bekannt! Döring's Seife

bekannt! Döring's Seife

nur 20 Pf. das Stück!

Beste Seife für Hautpflege

ist sämtlichen Geschäftsräumen!

C. Naumann,

Offenbach a. M.

Seifen- und Parfumeriefabrik.

Zu haben in allen

Parfumerien-Drogerien.

(F. a. 186,7) 176

Ausverkauf

wegen Aufgabe des Ateliers von feinen amerikanischen

Kinder- u. Kranken-Wagen
bei

Franz Alff,
Wilhelmsstraße 30.

Franz Gerlach, Optiker,

Schwalbacherstraße 19,

empfiehlt ein sinnreich konstruiertes

Präzise, welches vorsichtig ist.

Präzise - Speichhäuschen.

Guter bürgerlicher Mittagstisch und Abendessen in und
außer dem Hause Schwalbacherstraße 25.

Zweig-Expeditionen

„Wiesbadener Tagblatt“

(Bezugspreis 50 Pf. monatlich)

befindet sich in

Bierstadt: Carl Häuser, Rathausstraße 2.

Dohheim: Friedrich Ott, Biebrichstraße 14.

Eckenheim: Offizielle Stahl, Kleopatrastraße.

Rambach: Heinrich Becht, Salzgasse 53.

Schierstein: Conrad Speth, Bahnhofstraße 68.

Sonnenberg: Philippine Wiesenborn, Thalstraße 23.

Weinessige. Bei leichter Gimnastik seien auch
die Füsse aus der bestimmt
Rheinischer Weinhandlung und Glasfabrik von Martin Prinz
in Schierstein in Grünerung gebracht. Bekannte Firma vertritt
hier Herr Daniel Kahn, Schönstraße 10.

Prof. Houx'

Salicyl-Pergamentpapier,
zu Einmachzwecken speziell hergestellt.

Meter 25 Pf.

In Wiesbaden bei

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Oranien- und Adelheidstraße.

Plakate: „Möblierte Zimmer“,
auch ausgesogen, vor-
rätig im Tagbl.-Verl.

Bel-Stage, schöne möblierte Stuben, Wölken, Gärten, wegen

Abreise f. 2-3 Monate sehr billig zu verm. Empfehl. 8, V. 15042

Heiraths-Gesuch.

Gesucht von einem soliden Herrn, Ende der zwanziger, mit einem festen Vermögen von 4-5000 M., eine anständige junge Dame, Witwe ohne Anfang nicht ausgeschlossen, beifür Heirath. Nur einzige meinte Öfferten event. mit Photographie und näherer Angabe der Familienerbtheit unter F. J. 181 sind bis zum 4. September im Tagbl.-Verlag niedergelegen. Strengste Discretion zugesichert. Vermittler verdeten.

Tapezirer-Innung.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß

Herr Louis Petit,

Schwiegerson und Geschäftsführer unseres
Mitgliedes Frau Wilh. Holt Wwe., ver-
storben ist.Die Beerdigung findet Samstag, den 2. Sep-
tember, Vormittags 11 Uhr, vom Sterbehause,
Ellenbogengasse 13, aus statt.

Um zahlreiche Beilettigung ersucht

Der Vorstand.

Todes-Anzeige:

Gestern Nachmittag 1 Uhr entstieß sanft unser innigst
geliebtes Töchterchen,

Marie,

im Alter von 5 Monaten.

Wiesbaden, den 1. September 1893.

Wilhelm Dambmann und Frau,

geb. Grämer.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 408. Abend-Ausgabe.

Freitag, den 1. September.

41. Jahrgang. 1893.

(11. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

U n h m .

Novelle von Hans Hoffmann.

"Das ist wenigstens noch ein gutes Zeichen," sprach er zu sich, "ich werde an diesem Herzleid nicht ganz und gar zu Grunde gehen."

Als er aber fertig gegessen und auch ein wenig getrunken hatte, da sprang er plötzlich auf und rief laut in den Wald hinein: "Sie sind ja doch hier, mein Fräulein! Eine Hausfrau kann doch ein leinenes Tischtuch nicht schwunglos im Wald lassen."

Und bei dem Wörchen „Hausfrau“, das ihm ohne seine Verantwortung eigenmächtig herausgeschlüpft, durchwieselte ihn der angenehmste Schauder. Auch wunderte er sich ehrlich, daß er nicht im Sengeltingen überrascht war, als sie nun ruhig aus einem Haselgrüsch herwurzelte und ihm gegenüber am Tische Platz nahm.

"Es ist sehr edelmütig von Ihnen," sagte sie, "dass Sie das Tischtuch wirklich nicht eingeknallt haben und davon gelassen sind."

"Weh Gott, ich hätte es mitgenommen, wenn Sie nicht erschienen wären," versetzte er ernsthaft. "Ein Andenken mußte ich haben."

Er nahm nur den Brief und erbrach ihn. Querst fiel ein kleiner Schrein des Sanitätsraths Scheele heraus mit folgenden Zeilen, die er vorlas:

Berichter Herr Doctor! Unter den Papieren unseres Patienten wurde nachträglich das begehrte Schriftstück gefunden, das ein vollkommen neues Licht über die Krankheit verbreitete. Ich schickte mich Ihnen dasselbe, wenn möglich, noch zu Sicht zu bringen; es könnte auf Ihr Verfahren von entscheidendem Einfluß sein. Nachher erfuhr ich um Rücksendung. Da wir nun den Faden in der Hand haben, ist sicher Ausicht auf Heilung. Wenn es noch angesetzt, können Sie der Mutter die physische Störung ganz verbergen und nur von der Niererkrankheit (Uphus) mit Halluzinationen reden. Dass sie kommen, ist wünschenswert, glänzender Einfluß ihres Anblicks wahrscheinlich.

Mit hochachtendem Gruße.

Ihr ergebener Scheele."

Das beigeschlossene größere Manuskript von der Hand des Belchenlehrers trug die Aufschrift: "Für meine Karte"; es waren sehr leserlich und schön geschriebene Blätter.

Wiegand las auch diese mit lauter Stimme vor:

"Am 2. April. Ein heutiger Vorfall veranlaßt mich, die nachfolgenden Belohnungen zu Papier zu bringen; denn ich habe Grund, in ihm ein Vorhspiel und ersten Anbruch einer Geistesverwirrung zu fürchten, deren Heranbrechen ich seit Langem sichtbar bemerke. Vielleicht erinnert mein künftiger Arzt sich aus ihnen ähnliche Worte für meine Heilung oder doch Behandlung.

"Ich bin geboren als das einzige Kind eines kleinen Beamten im Königreich Sachsen; im Jahre 1871 ließ sich dieser ins Elsaß verlegen, wodurch sich seine bescheidenen Einkünfte ein wenig verbesserten. Mein Vater war ein kleiner, stiller Mann von sehr großer Schüchternheit und einem etwas melancholischen Temperament; seine Arbeit wurde von den Borgeleuten stets als sorgfam und zuverlässig geschätzt. Ich glaube, daß ich den größten Theil meiner Eigenarten von ihm geerbt habe; von der feurigen, unruhigen und etwas phantastischen Art meiner Mutter habe ich in mir bis auf die älteste Zeit kaum etwas beobachtet als höchstens einen leichten Hang, in stillen Stunden meine Einbildungskraft ein wenig in die Weite schweifen zu lassen, wobei ich mir doch allezeit bewußt blieb, daß solches Träumen nichts sei als eine unterhaltsame, aber wertlose Spielerei, während es ihr mir allzu oft geschah,

dass sie den Gebilden ihrer wogenden Phantasie eine lebendige Wirklichkeit unterstob.

"Am allermeisten zeigte sich dies in der ausgeschweiften hohen Melierung, die sie von meinen Gaben und Fähigkeiten gefaßt hatte. Es mag ja wohl das Gewöhnliche und Alltägliche sein, daß eine Mutter ihren Sohn und zumal ihren ersten und einzigen für ein unvergleichliches Wunderkind ansieht; aber die meiste unterschied sich von anderen doch durch die unverwölkliche Häufigkeit, mit der sie diesen Glauben trotz aller Gegenbeweise festhielt, und besonders auch durch die praktischen Folgen, die sie ihm gab. Während auch allein überzeugt ihre Wille stets mehr hing als fröhlig, mehr zaghafte als ausdauernd war, blieb sie in diesem einen Punkte fest bis zur Startheit. Sie wurde nicht müde, mich mit heißen Augen zu beobachten, ich möchte sagen, zu delauern und immer neue herliche Gaben an mir zu entdecken und leider auch mit lauter Freude anderen Kundzufluhm. Das sie bei solchen anderen meist nur eine sehr laue Zustimmung fand, das merkte sie nicht und wollte sie nicht merken; sie deutete sich jedes mirklich gezeigte Ja als eine begeisterte Anerkennung. Wenn ich durch dieses Werk trocken, wie ich glaube, nicht gerade zu übermäßiger Eitelkeit und Selbstüberhebung erzogen wurde, so lag das gar nicht an einer bevorstehenden Fertigkeit oder Klugheit meines Charakters, sondern sicherlich einzig an meiner angeborenen Durchsamkeit und Schon von irgend welchem Hervortreten. Wenn ein Mitschüler in meinem Beisein stottert gelobt und um Lächeln gefordert wurde, so beneidete ich ihn darum niemals, sondern empfand weil er ein mit heimlichem Grauen gemischtes Mittel. Ich dachte es mir entsetzlich, von Anderen so angegriffen und bewundert zu werden.

"Auf der Schule bin ich der Gefahr einer so gefürchteten Auszeichnung durchaus immer entgangen. Ich war nicht gerade faul, aber noch weniger fleißig; ohne richtig darum zu sein, vertrieb ich doch auf seinem Gebiete eine merkliche Abschüttung. Auf diese Weise würde ich mich in der Schule äußerst wohl befinden haben, wenn meine Mutter mich in Ruhe gelassen hätte.

"Diese aber vermochte sich in meine geringen Erfolge durchaus nicht zu finden und schob die Schuld ohne Schwanken dem mangelnden Verständniß oder dem übeln Willen meiner Lehrer zu. Sie wußte mit einem besondern gearteten Kinde nicht umzugehen, pflegte sie zu klagen, sie urteilten nach der Schablone und verstehen sich nur auf die Dingenwörter. Da ich bei dieser glücklichen Betrachtungsweise meist nur ein geringer Theil ihres Tales traf, so hätte ich allenfalls aufreden sein können, nur daß mir ihre Theorien und Klagen doch bitterlich ins Herz schnitten, so daß ich mich immer wieder einmal zu einer gewaltsamen Auseinandersetzung aufstellte, ohne doch jewals auch nur die obere Grenze der Mittelmäßigkeit zu berühren, nicht einmal mit meinem Fleische, geschweige denn mit den Leistungen. Auch ist, so glaube ich, ein ganz reichsäffner Fleisch für keinen Menschen möglich, der etwas betreiben muß, das er doch nicht kann."

"Und so mußte ich Lateinisch und Griechisch, Mathematik und alle diese schmerhaften Dinge betreiben, die ich ein für allemal nicht konnte. Denn es ist selbstverständlich, daß ich auf das Gymnasium gehauen worden war, obgleich die Verhältnisse meines Vaters es ihm sehr schwer machten, das hohe Schulgeld zu erzwingen, an einen Erfolg deshalb aber bei meinen dürfsten Fortschritten nicht zu denken war. Mein Vater aber vermochte dem beständigen Glauben meiner Mutter keinen Widerstand zu leisten und opferte lieber einige Nachstunden für einen lärmigen Nebenberuf durch Schreibarbeit. Dass er hierdurch seine schwache Gesundheit völlig untergrub, sam mir erst später bei seinem vorgezogenen Tode zum Beweisstein, meiner Mutter sicherlich nicht früher. Von ihr selbst aber weiß ich auch, sie wäre jeden Augen-

blick ebenso bereit gewesen, Jahre um Jahre ihres Lebens für mich und meine würdige Ausbildung hinzugeben, wie sie sich denn in Wahrheit redlich bemühte, durch eigene Handarbeiten das Erbige beizusteuern, was freilich wohl kaum der Rebe wert war und dem Vater nur ein gutmütigstes Lächeln abgewann.

"Endlich kam sie doch zu einer gewissen Erkenntniß. So schwer es ihr wurde, zuzugeben, daß irgend ein Gebiet des menschlichen Könbens meiner Kraft verschlossen bleiben möge, so konnte sie sich bei aller Glaubensfülle doch die Länge nicht mehr verstellen, daß ich für eine gelehrte Laufbahn doch wohl im Anfange verdorben sein müsse und es wahrscheinlich niemals weder zum Minister noch zum Generalarzt, noch zum Konziliatordienst bringen werde. Sie gab dieser Erkenntniß aber sofort eine neue freundige Wendung.

"Nachdem sie sich reichlich daran erfreut hatte, ihre letzte Berichtigung der trocknen und unfruchtbaren Gelehrsamkeit, alles todten Wissens auszubrüsten — worin ich ihr von Herzen zustimmte —, flammerte sie sich besto hestiger an einer glücklichen Errfung, die sie schamlos gemacht hatte: daß meine besondere Begabung nicht sowohl auf dem Felde dieses kalten Denkens und Wissens als auf den blühenden Auen der Phantasie und des sogenannten Geschmädes zu suchen sei.

"Die Tiefe meines Gemüthes erlöste sich ihr aus dem Umstände, daß ich meiner stillen Natur nach, wenn mir etwas Uebles geschah, weit leichter zu heulen geneigt war als mich mit lächerlicher Faust dagegen zu wehren; und die Fülle der Phantasie vermochte sie ebenso leicht aus meinem Hange zu einem dumpfinnernden Traumen und zu den natürlichen Spielereien eines noch unverbildeten Kindes herauszuleben. Da sie von Haufe aus nicht ungebildet war und mancherlei Bücher las, so hatte sie sich beibringen lassen, daß Phantasie und Gemüth die vornehmlichsten Kräfte seien, die den Dichter und den Künstler machen, und hiermit war denn meine künftige Bestimmung glücklich herausgefunden.

"Sie begann hinfört mir die Vernachlässigung meiner Schularbeiten gern nachzusehen und mich dafür desto empfänger zu Thätigkeiten anzutreiben, denen sie eine künstlerische Bedeutung beimaß. So handelte sie sich zunächst darum, herauszubringen, für welche der schönen Künste ich vermöge der Eigenart meines jungen Genius den inneren Bezug hätte.

"Am schüsselsten wurde festgestellt, daß es mit dem Dichten nichts wäre. Es war wirklich nichts. Zur Erklärung bemerkte meine Mutter, daß die Dichtkunst unbedingt ihrer lösungsvollen Vorzüglichkeit doch einen bedenklich nahen Zusammenhang mit dem kalten Denken und dem trockenen Wissen nicht verleugnen könne; selbst von Goethe und Schiller sei es bekannt, daß sie eigentlich ganz gewöhnliche Gelehrte gewesen seien, und Schiller habe sich sogar sein schönes Talent zum Theil dadurch verdorben.

"Von diesem Standpunkte aus schien nun für meine Eigenart die Mußt gerade das richtige Fahrwasser zu sein. Denn daß man bezaubernd die Geige spielen könne, ohne je einen einzigen Gedanken gehabt zu haben, war durch reichliche Erfahrung belegt und ein im unserem Hause herauszubringen, für welche der schönen Künste ich vermöge der Eigenart meines jungen Genius den inneren Bezug hätte.

"Dieser Manne wurde ich in die Mache gegeben, und da sich sein Leichtalent bald als nicht ausreichend erwies, noch einem anderen vielgerühmten Lehrer, dessen Begehung meinem Vater noch eine Nachstunde täglich und nach möglicher Berechnung ein Jahr seines Lebens mehr kostete."

(Fortsetzung folgt.)

Das Gigerlthum im Heere.

Leber das Gigerlthum im Heere spricht sich in der „Tägl. Mundsch.“ ein Offizier aus. Den bemerkenswerten Ausführungen des gewiß nicht gegen den Offizierstand eingeschöpften Einigers entsnehmen wir Folgendes:

Der Artikel erinnert daran, daß der Kaiser in verschiedenen Befehlen die Moden im Heere verboten, daß die Borgeleute mit strengen Befehlen und zahlreichen Strafen gegen „Liebsterben“ aller Art vorgegangen sind. Aber wenn man sich heute in Berlin und in den Provinzen auf den Straßen umsehe, dann erblickt man noch wie vor Borgeleuten in Uniformen, die auch dem milde Denkenden maskeradenartig und karikaturehaft erscheinen. Woher kommt das? Es sei beim preußischen und deutschen Offiziercorps scheinbar unerklärlich, daß wiederholte Befehle des obersten Kriegsherrn Jahre lang bewußt von einem sehr bedeutenden Theile der Offiziere übertritten werden. Es sei scheindbar eine vollkommene Unverständlichkeit, daß der preußische und deutsche Offizier, der in allen übrigen Fällen gewöhnlich ist, seinen Borgeleuten in strenger Pflichterfüllung nachzusehen, und sich Borgeleute und ältere Kameraden zum Mutter zu nehmen, wo es die genaue Befolzung bestehender Vorschriften die Ausübung von Sitzen und Gebäuden gilt, daß er in diesem Punkte ungehorsam, außässig erscheint. Das Rätsel sei aber zu lösen: 1) Es fehle keine alte Punkte regelnden Bestimmungen über den Anzug der Offiziere. 2) Die vorhandenen Bestimmungen, an denen seit Jahrzehnten nichts mehr geändert worden ist, werden in erster Linie den meisten höheren Offizieren, deren Anzug den älteren Dingen als der normale erscheint, in den wesenlichsten

Punkten übertreten. Diese Herren huldigen noch immer der Mode, die bis zum Ende der 70er Jahre, ganz im Widerspruch mit den Kaiserlichen Bestimmungen, im Heere geherrscht hat.

"Zu jener Zeit regte sich auf ein Mal allenfalls unter den jüngeren Offizieren das Streben, zu den von Alterhöchster Stelle gegebenen, lange Zeit nicht beachteten Normen zurückzukehren. Die thronhohen Mützen wurden erneidigt, die Knopfleisten der Überstiefel näher zusammengeknüpft, die lächerlich engen Hosen weiter, die Stiefelschlüsse à la Kaiserin Eugenie durch den englischen Abfall ersetzt, die Kilogramme wiegenden Wattematten verschwanden aus den Räcken u. s. w. Das war nicht bloß vernünftig, nein, das war sogar vorschriftsmäßig. Dass sich damals gleichzeitig viele Offiziere die absatzloren ganz widerstimmigen Schnabelschuhe von den Civil-Gigern abschafften, ebenso die bis zu den Ohren reichenden Kraxen, die übermäßig kurze Pantos und Liebervöde und Änderes, das war eine zweifellos sehr bedauerliche Aussetzung der Mode, das war erstens unvorschriftsmäßig, nebenbei auch noch unvernünftig und lächerlich."

Heute sieht die Angelegenheit so: „Der Kaiser hat die dem Civil abgesetzten Gigerl-Moden verboten; Hundert von Borgeleuten versuchen nun aber, katholischer als der Papst, ihre untergeordneten Offiziere zu den Mode-Ausschreitungen zu zwingen, die sie selbst noch von ihrer Jugendzeit her beobachtet haben und die damals, scheinbar ohne erheblichen Widerstand zu finden, eingebürgert worden sind. Heute kann ganz leicht von einem Borgeleuten, der seine besonderen Ansichten über Hosenschlitz und dergleichen hat, wenn nicht bestraft, wenn nicht gesabotet, dann wenigstens mit Mißfallen betrachtet zu werden. Das erzeugt im Laufe von Jahren eine nicht zu unterschätzende Verstimmung zwischen Borgeleuten und Untergebenen. Es kommt vor, daß Borgeleute untergeordneten Offizieren, wenn ihnen dieselben ihre Verlobung oder den Tod ihres Vaters melden, zunächst gewohnheitsmäßig auf die Stiefel sehen, um sich vor der Form zu überzeugen. Es kommt vor, daß Offiziere ihren Borgeleuten gewohnheitsmäßig in großem Bogen aus dem Wege gehen, um das Kennenlernen zu vermeiden — vielleicht entdeckt er doch was!"

Prüfung seines Anzuges durch irgend einen seit zwanzig Jahren im fernen Osten oder Westen stehenden Bataillonskommandeur ausgesteckt. Ein Offizier kann vor dem einen Borgeleuten als völlig vorschriftsmäßig angezogen paffen, während ihn ein anderer wegen desselben Anzuges bestraft. Das sind nicht Annahmen, sondern Erfahrungen."

Derselbe Grab von Gifer, der bei vielen Borgeleuten herzlich in der Verfolgung wütlicher oder vermeinlicher Übeltrümmungen der Kleiderordnung, derselbe Grab von Erbitterung herzlich bei den davon betroffenen Offizieren da, wo Borgeleute die eigene Geschmackswidrigkeit und Gewöhnung den Bestimmungen des Kaisers voranzutragen — da, wo Untergebene für Übeltrümmungen bestraft werden, die der Borgeleute (nur in ein Stein wenig anderer Richtung) sich selbst zu Schulden kommen läßt. „Jahre dauert jetzt schon die Verfolgung der Gigerl im Heere. Aber nicht bloß bewußte Misslehrer leben darunter (auch deren gibt es leider), denn jeder Druck erzeugt Gegendruck), sondern auch Offiziere, denen nichts fern liegt, als durch Modelthorheiten aufzufallen, schweden beständig in Gefahr, von einem Borgeleuten, der seine besonderen Ansichten über Hosenschlitz und dergleichen hat, wenn nicht bestraft, wenn nicht gesabotet, dann wenigstens mit Mißfallen betrachtet zu werden. Das erzeugt im Laufe von Jahren eine nicht zu unterschätzende Verstimmung zwischen Borgeleuten und Untergebenen. Es kommt vor, daß Borgeleute untergeordneten Offizieren, wenn ihnen dieselben ihre Verlobung oder den Tod ihres Vaters melden, zunächst gewohnheitsmäßig auf die Stiefel sehen, um sich vor der Form zu überzeugen. Es kommt vor, daß Offiziere ihren Borgeleuten gewohnheitsmäßig in großem Bogen aus dem Wege gehen, um das Kennenlernen zu vermeiden — vielleicht entdeckt er doch was!"

